



THEMEN

Viele Vorteile

bietet das neue Zimmerkonzept im Zentrum Elisabeth; lesen Sie mehr darüber auf den Seiten 2 und 3.

Ein Ort zum Verweilen

ist die Grotte oberhalb der Kapelle St. Elisabeth. Vor kurzem sind die Tonstatuen restauriert worden, und der Weg dorthin ist rollstuhlgängig.

«Es ist wunderschön, hier zu arbeiten»

sagt Klara Grosswiler im Interview auf Seite 4.



Die Ferien Tür an Tür verbringen



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Eine indianische Redensart besagt, dass man nie über einen anderen urteilen soll, bevor man nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gegangen ist! Wer sich zutraut, diese Mokassins anzuziehen, wird feststellen, dass sich seine Perspektive verändert. Man entwickelt die Fähigkeit, auf andere einzugehen. Heute spricht man von Empathie.

Die Mitarbeitenden im Zentrum Elisabeth sind in dieser Hinsicht immer wieder gefordert. Sie müssen Tag für Tag die Fähigkeit verfeinern, auf die – teilweise versteckten – Wünsche und Bedürfnisse von MS-Betroffenen einzugehen. Das gelingt nur, wenn man sich in sie hineinzudenken vermag. Und immer wieder ist es eine grosse Freude mitanzusehen, wie unverkrampft und leichtfüssig sich das ganze Team in diesen fremden Mokassins bewegt. Diese empathische Kompetenz ist wohl der Hauptgrund, weshalb unser Gäste immer wieder auf das spezielle Ambiente im Zentrum hinweisen; so auch Beat Hugli im Hauptartikel.

Abschliessend danken wir allen unseren Spenderinnen und Spendern, die seit Jahren mit unserem Haus verbunden sind und damit einen wichtigen Beitrag leisten, dass in Bezug auf MS-Betroffene «das Gehen in fremden Mokassins» überhaupt erst möglich ist.

Alex Waltenspühl, Vizepräsident

Seit Mai dieses Jahres gibt es im Zentrum Elisabeth noch mehr Übernachtungsmöglichkeiten für Feriengäste. Die neuen Zimmer sind besonders geeignet für MS-Betroffene, die eine Begleitperson mitbringen, denn sie sind mit Verbindungstüren ausgestattet. Beat Hugli und Marlen Leuenberger haben bereits eine Ferienwoche in den neuen Zimmern verbracht und sind begeistert.

Den Alltag vergessen und sich entspannen – das wünschen wir uns alle in unseren Ferien. Damit MS-betroffene Menschen ihren Urlaub geniessen und sich erholen können, ist ein Aspekt ganz besonders wichtig: Sie müssen sich vor allem sicher fühlen. «Ich wurde zwar im Zentrum Elisabeth schon immer bestens betreut, doch bei meinen drei letzten Aufenthalten war ich auch noch viel selbstständiger und meine MS noch nicht so weit fortgeschritten. Ich hatte damals den Alarmsender, den das Zentrum Elisabeth zur Verfügung stellt, immer an meinem Arm befestigt und wusste, dass mir sofort jemand hilft, wenn ich tagsüber oder auch in der Nacht irgendwelche Probleme habe. Heute reicht bei mir ein Alarmsender nicht mehr aus, damit ich mich rundum sicher fühlen kann, denn inzwi-



Marlen Leuenberger und Beat Hugli.

schen bin ich in vielen Dingen auf eine Pflegeperson angewiesen. Ich war deshalb sehr froh, dass die Zimmer im neu aufgestockten Teil des Zentrums bereits eröffnet waren, als ich im Mai dieses Jahres mit acht Mitgliedern der MS-Regionalgruppe Seeland meine Ferien in Walchwil verbrachte», erzählt Beat Hugli.

Ein Zimmerkonzept mit vielen Vorteilen

Das Besondere an diesen Zimmern ist, dass sie durch Türen miteinander verbunden sind. «Das ist ideal, denn meine Begleitperson Marlen Leuenberger war gleich im angrenzenden Zimmer untergebracht. Sie kam am Morgen herein, hat mir vom Bett in den Rollstuhl geholfen und brachte mich in mein Badezimmer. Manches kann ich noch selbstständig erledigen, und so konnte ich



Diesen traumhaften Blick geniessen Gäste in den neuen Zimmern.



Die Verbindungstüren (kl. Bild) bieten viele Vorteile und sorgen für noch mehr Sicherheit.

mich – so weit es ging – zurechtmachen. Marlen ging währenddessen in ihr Bad im angrenzenden Zimmer und musste nicht danebenstehen und warten, bis ich fertig war; sobald ich sie brauchte, konnte ich einfach rufen. Das war für uns beide sehr angenehm, zumal wir morgens dadurch sehr viel Zeit sparen und relativ schnell bei der Gruppe sein konnten, um miteinander das feine Frühstück zu geniessen», sagt er. Dass das neue Zimmerkonzept mit der Verbindungstür so viel Sicherheit bietet, begeistert auch Marlen Leuenberger. «Wir hatten die Tür in der Nacht immer offen, damit ich Beat hören konnte, wenn er mich braucht. Ich finde das sehr wichtig, denn gerade Schwerstbetroffene haben zu einer späteren Tageszeit oder in der Nacht oft Probleme, ein Telefon oder ein Natel zu bedienen, weil sie ihre Hände und Finger nicht mehr so gut bewegen können wie am Morgen. Auch ich als Begleitperson konnte mich dank der offenen Tür entspannen, denn ansonsten hätte ich mir nachts oft überlegt, ob Beat etwas braucht und vielleicht im Moment gerade nicht in der Lage ist, das Telefon zu bedienen. Ich wäre ständig unruhig gewesen, aber mit der offenen Tür wusste ich, dass ich ihn auf jeden Fall hören würde, wenn etwas sein sollte», berichtet sie.

Privatsphäre kommt nicht zu kurz

Die Privatsphäre ist tagsüber trotzdem garantiert, zum Beispiel, wenn einer am Nachmittag Radio hören, der andere aber eine Fernsehsendung anschauen möchte, kann die Tür einfach geschlossen werden; da es

sich genau genommen hier nicht um eine, sondern um zwei Türen handelt, zwischen denen sich eine Türschwelle und ein leerer Zwischenraum befinden, ist die Schallisolation beim Schliessen der Türen ganz hervorragend.

Meistens war das Bedürfnis nach Privatsphäre aber gar nicht so gross, denn zusammen mit den anderen acht Teilnehmern der Regionalgruppe Seeland waren die beiden viel unterwegs: Unter anderem genoss die Gruppe eine Schifffahrt auf dem Zugersee und unternahm Ausflüge in Walchwil und in der Umgebung, z.B. in den Tierpark nach

Goldau. Auch das gemütliche Beisammensein auf der sonnigen Terrasse mit angeregten Diskussionen und Gesellschaftsspielen genossen alle sehr.

Alle kommen gerne wieder

«Es ist schon bemerkenswert, welche gute Stimmung im Zentrum Elisabeth herrscht und wie gut sich alle in der Gruppe verstanden haben. Wir haben sehr viel gelacht, ich fühlte mich bei meiner Heimreise so gelöst und zufrieden, als hätte ich an einer Veranstaltung für positives Denken oder gar an einem Lachseminar teilgenommen. Es war wie in einer grossen Familie», merkt Marlen Leuenberger an. Und Beat Hugli ergänzt: «Sieben der insgesamt zehn Teilnehmer waren zum ersten Mal im Zentrum Elisabeth, und allen hat es sehr gut gefallen. Wir kommen gerne wieder, und wir hoffen, dass das Wetter auch dann so schön ist wie diesmal, denn ich möchte unbedingt einmal auf die Rigi!»



Die Gruppe hatte viel Spass zusammen. Zentrumsleiterin Monika Leuenberger (Mitte) mit den Gästen am Bahnhof.

AKTUELL

Ein Ort zum Verweilen

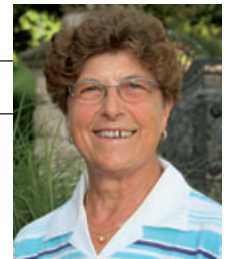


Der Weg zur Grotte ist nun rollstuhlgängig.

Ein ganz besonderer Ort, der vom Zentrum aus in drei bis vier Minuten mit dem Rollstuhl erreichbar ist, befindet sich oberhalb der Kapelle St. Elisabeth: Eine Grotte mit

zwei nahezu lebensgrossen Statuen, die die heilige Maria und die heilige Bernadette von Lourdes darstellen. Bänke, die sich vor der Grotte befinden, laden zum Verweilen ein.

Bis vor kurzem war der Weg nicht für Rollstühle geeignet, doch Pensionäre aus Walchwil haben ihn in ihrer Freizeit so hergerichtet, dass er nun rollstuhlgängig ist und mit einer Begleitperson problemlos zurückgelegt werden kann. Ein ganz herzliches Vergelt's Gott gilt den Pensionären sowie vor allem auch Schwester Servanda vom Kloster Ingenbohl. Sie hat in vielen Arbeitsstunden die Tonfiguren restauriert und bemalt.



«Es ist wunderschön, hier zu arbeiten»

Klara Grosswiler hat jahrzehntelange Berufserfahrung in der Pflege. 2004 wurde sie pensioniert, doch bereits 2005 war sie wieder beruflich aktiv: Seitdem arbeitet sie im Zentrum Elisabeth.

Frau Grosswiler, eigentlich könnten Sie schon seit sechs Jahren Ihren Ruhestand geniessen, trotzdem arbeiten Sie noch. Warum?

Klara Grosswiler: In den letzten Jahren vor der Pensionierung war ich neun Jahre lang Pflegedienstleiterin im Altersheim in Walchwil, ich war also vor allem für das Organisatorische zuständig. Im Zentrum Elisabeth habe ich dagegen wieder sehr engen Kontakt zu den Menschen, das ist ja das eigentlich Schöne an meinem Beruf als Krankenschwester; genau das ist es

auch, was mir in meinen letzten Berufsjahren gefehlt hatte. Auch die Arbeit im Team ist einmalig: Man hilft sich untereinander ohne Wenn und Aber – ich fühle mich hier wie in einer grossen Familie.

Stichwort Familie: Was sagt Ihre Familie dazu, dass Sie noch arbeiten?

Manchmal hätten es meine Kinder schon lieber, wenn ich spontan verfügbar wäre, um auch kurzfristig die Grosskinder hüten zu können; doch meine Familie freut sich vor allem darüber, dass mir die Arbeit im Zentrum Elisabeth so viel gibt und ich glücklich und zufrieden bin.

Sie profitieren von einer langen Berufserfahrung. Gibt es für Sie noch Situationen, in denen Sie etwas Neues dazulernen?

Ich habe in den fünf Jahren noch einiges gelernt, denn der Unterschied zur Altenpflege oder zur Tätigkeit in einem Spital ist durch die vielfältigen Symptome, die bei MS auftreten, sehr gross.

MS wird auch die «Krankheit mit den tausend Gesichtern» genannt: Manche Gäste sind noch sehr selbstständig und benötigen nur wenig Hilfe, Schwerstbetroffene sind dagegen auf intensive Betreuung angewiesen. Wir müssen viel mit den Gästen reden und fragen, welche Handgriffe, z.B. beim Aufhelfen im Bett, am angenehmsten sind.

Den engen Kontakt und das Familiäre, das sich durch diesen Umgang miteinander ergibt, empfinde ich als sehr bereichernd. Es ist einfach wunderschön, hier zu arbeiten!

PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

Unbelastete Erholung für MS-Betroffene – helfen Sie mit!

MS-betroffene Menschen, die im Rollstuhl sitzen, sind auf Pflege und Betreuung angewiesen. Das sehen auch die Krankenkassen so und decken die Pflegekosten, die die Spitex für ihre Hausbesuche verrechnet. Doch auch in den Ferien können MS-Betroffene nicht auf Pflege und Betreuung verzichten. Und da im Zentrum Elisabeth sehr viele, die betroffen sind, ihre Ferien verbringen, ist ein kompetentes Pflege- und Betreuungsteam rund um die Uhr anwesend. So können sich die zum Teil sehr schwer betroffenen Gäste während ihres gesamten Ferienaufenthaltes absolut sicher fühlen. Da die anfallenden Pflegekosten nicht vollständig gedeckt sind, schliesst das Zentrum Elisabeth diese Lücke und finanziert die ungedeckten Kosten durch einen Pflegefonds aus Spendengeldern. So werden die MS-betroffenen Feriengäste nicht noch zusätzlich belastet.

Ihrer Mithilfe, liebe Gönnerin und lieber Gönner, ist es deshalb zu verdanken, dass MS-betroffene Menschen im Zentrum Elisabeth unbeschwerte Ferientage erleben können. Mit 30 Franken Jahresgönner-

Beitrag helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen, denn mit diesem Betrag können die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag finanziert werden.

Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!

Jahresgönner

Mit dem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahresgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

Freund des Zentrums Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrums Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

Donator des Zentrums Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrums Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.

STIMMEN

«Schon öfter haben Stammgäste zu mir gesagt, dass sie jedes Mal, wenn sie nach Walchwil fahren, das Gefühl haben, heimzukommen. Ich finde, dieser Satz sagt mehr als tausend Worte!»

Heike Disch, Physiotherapeutin

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth
Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei
Texte: I. Jung
Fotos: M. Leuenberger sowie Teilnehmer der Regionalgruppe Seeland.
Layout: www.grafikkonzepte.de
Druck: Heller Druck AG, Cham
Ausgabe: 4x jährlich
Auflage: 20 000 Exemplare
Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

Kontaktadresse
Verein Zentrum Elisabeth
Hinterbergstrasse 41, 6318 Walchwil
Tel: 041 759 82 82, Fax: 041 759 82 00
E-Mail: kontakt@zentrum-elisabeth.ch
www.zentrum-elisabeth.ch
Spendenkonto: PC 60-15380-0